

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

49 (27.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039302)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 49.

Mittwoch, den 27. Februar 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. Februar. Der durch Mitglieder aller Parteien verstärkte Vorstand des Abgeordnetenhauses hielt am Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr eine Sitzung ab, um über die Bauplätzefrage zu beraten. In der Sitzung war der Finanzminister Herr v. Scholz erschienen und auch der Bureaudirector des Hauses, Geh. Rath Kleinschmidt, war zugezogen worden. Von dem Platze hinter der Porzellanmanufaktur scheint man nunmehr völlig Abstand genommen zu haben; es wurde nur über den neu offerirten Platz an der Dorotheenstraße verhandelt, und sagte Herr v. Scholz zu, dem Vorstände möglichst bald mitzutheilen, wie viel von diesem Terrain durch das Reich, bezw. das neue Reichstagsgebäude in Anspruch genommen werde, und wie weit sich der für einen Neubau des Abgeordnetenhauses früher gebilligte Plan modificiren lasse. Auf die wiederholte Anfrage, ob die Regierung von den mehrmals geäußerten Wünschen des Hauses, den Platz hinter der Porzellanmanufaktur zu erhalten, dem Kaiser Kenntniß gegeben, wurde eine Antwort nicht ertheilt. Eine große Zahl weiterer Differten, welche inzwischen eingegangen waren, wurde vorläufig noch nicht in Betracht gezogen.

Der Großfürst Michael Nicolajewitsch von Rußland, der am Dienstag früh an der Spitze einer russischen militärischen Deputation aus Petersburg hier eintrifft, wird mit ganz besonderer Aufmerksamkeit seitens unseres Hofes hier empfangen werden. So wird u. A. für den Großfürsten der Generalleutnant v. Böhm, Commandeur der 21. Division, zum Ehrendienst befohlen werden, und der Commandeur der schlesischen braunen Husaren, deren Chef der Großfürst ist, mit mehreren Offizieren hier eintreffen. Das Kaiserpaar wird zu Ehren des Großfürsten ein Galadiner veranstalten, und am Dienstag Abend werden die Offiziere der Deputation im Schlosse den Faßnachtssball mitmachen.

Die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover ist nun nach dem Resultate der dritten Lesung des bezüglichen Gesetzesentwurfs unter Dach und Fach, und wir können nur wünschen und hoffen, daß es für unsere Provinz ein glücklicher Tag gewesen sein mag, von welchem aus eine neue Verwaltungsreform für dieselbe datirt. An einen Widerstand seitens des Herrenhauses gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu dem Gesetze ist nicht zu denken. Dasselbe wird also demnächst in Kraft treten.

Die Verbesserung der Besoldungen von Universitätslehrern, wie solche im Nachtragsetat in der Höhe von 20 000 M. verlangt wird, hat sich namentlich deshalb als notwendig herausgestellt, weil man wichtige Lehrstühle, deren Inhaber vor Kurzem verstorben sind, würdig wiederbesetzen will.

Die Summe von 300 000 M., welche im Nachtragsetat

zur Correction des Rheins von Mainz bis Bingen angesetzt ist, stellt sich als erste Rate dar. Dieselbe wird, nachdem die im Etat pro 1883/84 erwähnten Vorschläge über eine Aenderung der Stromregulirungswerke auf der Strecke von Mainz bis Bingen behufs Abstellung der über den Zustand des Rheins erhobenen Beschwerden mit Rücksicht auf die bei den letzten Hochfluthen gemachten Erfahrungen einer erneuten Prüfung unterworfen sind, zur Vermeidung von Zeitverlust schon jetzt gefordert, und zwar in der Erwartung, daß der über die vorzunehmende Stromcorrection zwischen Preußen und Hessen abgeschlossene Staatsvertrag sanctionirt werden wird.

In der Budgetcommission wurde heute der Nachtragsetat pro 1884/85 durchweg genehmigt, bis auf die zur Correction des Rheins von Mainz bis Bingen geforderte erste Rate von 300 000 M., über welche die Abstimmung ausgesetzt wurde bis nach Vorlegung des Vertrages, welchen die preussische Regierung mit der großherzoglich hessischen abgeschlossen hat. Der Vertreter der Staatsregierung sagte die Vorlegung des Vertrages zu, durch welchen die früher widerstreitenden Interessen der Uferbewohner und Schiffsahrtreibenden einen allseitig befriedigenden Ausgleich gefunden hätten. — In der Nachmittagsitzung genehmigte die Budgetcommission auch die Forderung für die Rheincorrection, und ist damit der ganze Nachtragsetat unverändert angenommen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der „Weser-Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: „Der vor Kurzem von Ostasien zurückgekehrte Contre-Admiral v. Blanc wird wieder dorthin zurückkehren, um in Peking den Gesandten des deutschen Reiches, Herrn v. Brandt, abzulösen und seine Geschäfte zu übernehmen.“ So viel wir hören, ist in Marinekreisen bis jetzt von dieser neuen Bestimmung des Contre-Admirals v. Blanc, zweiten Admirals der Marinestation der Ostsee, noch nichts bekannt.

Bekanntlich hat das Centrum wiederholt angekündigt, auch in der bevorstehenden Reichstagsession wieder seinen bekannten Jnnungsantrag einzubringen, welcher zwar nicht direct, aber auf einem Umwege, durch Verbot der Lehrlingsannahme an Nichtinnungsmeister, die obligatorischen Innungen einführen will. Im Hinblick auf diese Bestrebungen, den Zwangsinnungen die Wege zu bahnen, ist ein Bescheid des Handelsministers, bezw. seines Vertreters v. Bötticher, auf eine Eingabe niederheinischer Weber von großem Interesse. Die Petenten werden darin auf die durch das Gesetz vom 18. Juli 1881 gebotene Möglichkeit eines festen Zusammenschlusses des Handwerkerstandes zur Vertretung seiner Interessen hingewiesen. Dann heißt es: „Eine neue gesetzliche Regelung des Innungswesens gegenwärtig in Angriff zu nehmen, ist unter diesen Umständen schon um deswillen ausgeschlossen, weil die seit

Erlaß des Gesetzes vom 18. Juli 1881 verstrichene Zeit zu kurz ist, um ein endgiltiges Urtheil über dessen Wirksamkeit zu ermöglichen, zumal eine lebhaftere Bewegung zur Ausführung dieses Gesetzes unter den Beteiligten naturgemäß nur allmählig entstehen konnte und erst in letzter Zeit unverkennbar hervorgetreten ist.“ Es ist dadurch mit aller wünschenswerthen Bestimmtheit kundgegeben, daß weitere zünftlerische Bestrebungen über das Gesetz von 1881 hinaus zur Zeit auf ein Entgegenkommen der Regierung nicht zu rechnen haben.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“: In gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß infolge der Zurückziehung der russischen Truppen aus Polen und Littauen auch unsererseits die zum 1. April er. befohlene Verstärkung der Ostgrenze nicht in dem Maße eintreten würde, wie früher angekündigt war. Die Eckfeiler der Ostgrenze, die Festungen Königsberg, Thorn und Posen, verlangen jedoch ihrer Art nach eine bedeutend größere Besatzung gegen früher. Auch fordern gerade die großen, vom werthvollsten Material angefüllten königlichen und Privatgestützte Masarens und Littauens einen für alle Fälle ausreichenden Schutz. Denn zwischen Königsberg und Thorn zieht sich eine beinahe festungs- und garnisonslose Strecke (ausgenommen Löben als Sperrfort) hin, so daß eine Truppenschiebung unbedingt stattfinden wird. Wie es heißt, wird das Pommerische Jäger-Bataillon Nr. 2 nicht nach Culm a. W. verlegt werden, sondern in Greifswald verbleiben. Dasselbe gilt für die 11. Dragoner und, wenn uns recht mitgetheilt worden ist, auch für die 4. Ulanen. Somit sind auch wohl die seinerzeit mit großer Bestimmtheit auftauchenden Gerüchte von der Verlegung des Pomm. Kürassier-Regiments Nr. 2 (Pafewalk) und der Magdeburgischen Husaren Nr. 10 (Ascherleben) nach der Grenze als hinfällig anzusehen. Die Verlegung des 98. Regiments aus Brandenburg und die des 130. aus Trier nach Metz bleibt eine Thatsache.

Im „Curier de la Moselle“ liest man: „Der gegen Herrn Antoine, Vertreter von Metz im Reichstage eingeleitete Prozeß dauert fort. Vor etwas mehr als acht Tagen wurden die früher vorgeladenen Zeugen abermals verhört. Ferner ließ der Untersuchungsrichter die Herren Kennig und Baron Jörn v. Bulach Sohn, beide Mitglieder des Landesauschusses, als neue Zeugen vorladen.“

Bekanntlich ist in Berlin auf Veranlassung mehrerer liberaler Abgeordneten eine Centralstelle zur unentgeltlichen Ratherteilung bei der Organisation freier Hilfskassen eingerichtet worden. Daß dieselbe ein Bedürfnis war, geht daraus hervor, daß schon wenige Tage nach der auch von uns mitgetheilten Bekanntmachung bereits an 90 Gesuche um Ertheilung von Auskunft und Rathschlägen bei Herrn Rechtsanwalt Dr. C. Friedemann, der sich in anerkannter Weise der Mühe-

Erifa.

Novelle von Hermine Schiebel.

(Fortsetzung.)

Werden trat dicht zu Erifa, zum ersten Male legte er seinen Arm um sie, sie fühlte einen brennenden Kuß auf ihrer Stirn — sie schauderte — aber sie ließ es geschehen.

„Erifa, Du bist mein,“ jubelte Werden, „die ganze Welt soll es wissen, daß Du meine süße, meine vergottete Braut bist!“ „Noch nicht,“ sagte sie bebend, „die Eindrücke der letzten Stunden waren zu mächtig, ich bedarf einiger Zeit, ehe ich mich entschlusse.“

Er sah enttäuscht zu ihr auf.

„Bis Weihnachten müssen Sie mir nun meine Freiheit schon lassen,“ sagte sie trotzig, „dann mag es in Gottes Namen geschehen.“

Sie trat an das Fenster und legte ihre brennende Stirn an die Scheiben, ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Werden sah ihr unschlüssig nach, er hatte sie zurückhalten wollen, aber ein einziger, zurechtweisender Blick hatte genügt, seine Hand sinken zu lassen.

„Aber noch Eines, Herr Oberförster,“ wandte sie sich nach einer peinlichen Pause an Werden, „Sie werden einsehen, daß ich unter diesen Verhältnissen nicht mehr im Hause meiner Mutter bleiben kann, ich werde mir ein anderes Unterkommen suchen und mich allein ernähren.“

Ein jähes Roth hatte einen Augenblick des Oberförsters Gesicht dunkler gefärbt, er sah betroffen zu der jungen Dame hin, die so ruhig, so hoch auferichtet vor ihm stand.

„Laß diese Komödie, Erifa,“ sagte er ärgerlich.

nene, hinter auf.

„Keinen,“ sagte sie scharf, jedes Wort ma. „Ich weiß, daß es nicht das Vermögen meines verstorbenen Vaters war, was mir das Leben angenehm gestaltet, aber ich müßte an der Fülle unverdienter Wohlthaten er. wollte ich auch ferner nur ein Atom annehmen.“

„Aber die Leute, was werden die Menschen dazu sagen?“ fragte der Oberförster erregt.

„Das kümmert mich nicht,“ gab sie lakonisch zurück, „oder fürchten Sie, daß ich mich als Wasch- und Scheuerfrau in unserer Stadt niederlasse? Unbesorgt! Ich weiß, was ich Ihnen, was ich mir selbst schuldig bin.“

Er biß sich auf die Lippen.

„Und bei wem wirst Du ein Unterkommen suchen, wenn ich fragen darf?“

„Bei der verwitweten Majorin von Werden,“ entgegnete Erifa ruhig.

„Bei meiner Stiefmutter,“ fuhr der Oberförster auf, „das wirst Du nicht thun, ich will und werde auf keinen Fall einen Verkehr zwischen Euch dulden.“

Die junge Dame richtete sich stolz empor, ihre Lippen zuckten, ein düsteres Feuer loderte in den großen, tiefblauen Augen.

„Sie hätten mich früher mit dem Faktum, daß ich Ihnen von dem Tage meiner Geburt an verfallen sei, bekannt machen sollen,“ sagte sie bebend, „es ist Ihre Schuld, daß ich außer Ihrem Willen noch den eigenen dulde und — adten lerne.“

Sie hielt einen Augenblick inne, die schmale, weiße Hand hatte sich fest auf die Stirn gepreßt, als empfinde sie dort einen brennenden Schmerz.

„Aber hätten Sie sich wohl,“ fuhr sie fast drohend fort, „mich wie ein Kind zu behandeln, vorläufig habe ich allein für mein Thun und die Welt macht Sie nicht dafür verantwortlich.“

„Erifa,“ unterbrach sie Werden beschwichtigend, „ich fühle, ich bin zu weit gegangen, zürne mir deshalb nicht, Du weißt, daß ich außer jedem Verkehr mit Mutter und Stiefschwester stehe, daß es mir also zur Unmöglichkeit wird, Dich bei ihnen sehen zu können.“

„Das ist auch wohl kaum nöthig,“ gab sie kühl zurück, „unser Verkehr hat in solcher Weise Jahre lang bestanden, die wenigen Monate mögen in gleicher Weise vorübergehen.“

Der Oberförster erwiderte nichts, er durchschritt einige

Male das Zimmer, dann blieb er vor der jungen Dame stehen.

„Aber ich habe Dein Wort, Erifa,“ mahnte er, „Du gehörst zu mir, Weihnachten folgst Du mir als mein Weib.“

Sie nickte leicht mit dem Kopfe.

„So will ich Dich denn gewähren lassen, so schwer es mir auch wird,“ fuhr er langsam fort, „die kurze, trübe Zeit wird ja auch vergehen, und dann ruht Dein schönes Haupt an meiner Brust, mein troziges Kind hat sich dann für immer beruhigt, wenn sich mein starker Arm für alle Zeit schützend um Dich legt.“

Wieder zog er sie an sich.

„Lebe wohl, mein süßes Lieb,“ flüsterte er — wenige Augenblicke später war sie allein — nur ein verengender Kuß brannte auf der weißen Mädchenstirn, glühend heiß, als hätte er sich für alle Zeit mit Flammenschrift dort eingegraben.

„Onkel!“ stöhnte Erifa auf — aber es blieb Alles still, der alte Mann hatte wohl schon lange das Zimmer verlassen.

Es war ein freundliches, mäßig großes Zimmer, in welches die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fielen; über die alten, verbläuten Damastbezüge der Möbel huchten sie lautlos dahin, auf den Fuchsin, die voll und üppig in einer durchsichtigen Ampel von der Decke herabhing, weilte ihr Gluthenkuß und leise träumend schienen die Blüthen unter dieser Lieblosung zu erbeben.

An einem der Fenster, die eine Hand nachlässig auf eine dort stehende Staffelei gestützt, lehnte eine junge Dame; das enganliegende, schwarze Seidenkleid ließ die zarte Gestalt vortheilhaft hervortreten, während zwei Reihen großer, rother Korallen die Blässe des feinen Gesichts noch durchsichtiger erscheinen ließen; das aschblonde Haar lag in schweren Flechten um den Kopf und traumberloren, wie fremde Blumen blickten die großen braunen Augen zu einem jungen Mann hinüber, der erregt im Zimmer auf- und abschritt.

Es war Camilla von Werden, die bekannte Malerin, deren fleißige, geschickte Hände jeden Kummer von dem Haupt

waltung unterzieht, eingelaufen sind, darunter mehrere von Fabrikanten und auch von Magistraten kleiner Städte.

In dem gestern vorgelegten Nachtragsset hat die Regierung sich mit einer weiteren Erhöhung des Emeritenfonds um 60 000 M. begnügt, da die Bezirksbehörden ein höheres Bedürfnis nicht anerkennen. Um diese Summe also hat die Regierung, wie Finanzminister v. Scholz in der Budgetcommission sich ausdrückte, die Liberalen an Wohlwollen für die Lehrer überboten. Der Nachtragsset, soweit derselbe sich nicht auf die Eisenbahnverwaltung bezieht, ist an sich schon eine unzweideutige Widerlegung der Theorie, daß zweijährige Budgets unbedenklich seien. Wenn sich schon in den 4—5 Monaten, welche seit der Aufstellung des Etats für 1884/85 vergangen sind, so vielfache Mehrbedürfnisse herausgestellt haben, so würde es in erhöhtem Maße der Fall sein, wenn jetzt schon auch der Etat für 1885/86 festgestellt werden sollte.

Die Situation im Sudan wird für die Engländer mit jedem Tage erstürter. Während die Nachricht von der Uebergabe Tokars an die Armeedivision als authentisch angesehen werden darf, lauten weitere Meldungen dahin, daß auch Suakim aufs Ernstlichste gefährdet sei, von den Arabern genommen zu werden, und daß der Vormarsch gegen Teb wegen Mangels an Artillerie und wegen sonstiger schlechter Arrangements verzögert sei. — Auch aus offiziellen Telegrammen aus Kairo vom heutigen Tage ist herauszulesen, daß die Lage der Engländer eine kritische ist, und daß namentlich die nichteuropäischen Truppen in Suakim nicht übel Lust haben, zum Mahdi überzugehen. Das Telegramm lautet: General Stephenson hatte den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß man den Vormarsch der Truppen gegen Osman Digma gestatten möge, dessen Streitkräfte bei Elb Teb vereinigt sind; der Staatssekretär des Krieges, Lord Hartington, hat darauf den Vormarsch der Truppen angeordnet, welcher morgen beginnt. — Diese Kriegführung vom grünen Tische in London aus ist im höchsten Grade charakteristisch. — Aus Suakim wird von gestern Abend telegraphirt: In Trinitat sind nunmehr 4300 Mann englischer Truppen ausgeschifft, man wird auf allen Seiten feindliche Abtheilungen gewahrt und schätzt die Streitkräfte des Feindes auf etwa 10 000 bis 12 000. Die nubischen Truppen, welche sich weigerten, sich einschiffen zu lassen, werden als Kameeltreiber verwendet werden. General Graham hat 200 Mann Cavallerie als Avantgarde vorausgeschickt und läßt eine weitere Abtheilung folgen. Man hofft, morgen bis Tokar zu gelangen. Die Truppen haben unweit Trinitat eine Verschanzung erbaut. Die Regentruppen, welche in Suakim liegen, gelten als nicht zuverlässig.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Febr. S. M. Torpedoboot „Sicher“ hat nach der West verholt, um die Abstellung behufs Aufbesserung vorzunehmen. — Lieut. z. S. Göde hat einen 45tägigen Urlaub nach Köln und Rient. z. S. Schneider einen 45tägigen Urlaub nach Magdeburg angetreten. — Oberstabsarzt Dr. Gutschow und Marine-Stationen-Auditeur Dr. Herz sind von Urlaub zurückgekehrt. — Der Lieut. z. S. Kronje I hat einen Nachurlaub bis zum 12. März er. erhalten. — Die Bootleute Gerstenberger und Bootsmann — 2 Matrosendivision — sind zu Steuerleuten ernannt.

Briefsendungen zc. für S. M. S. „Prinz Adalbert“ sind bis 7. März er. nach Singapur, vom 8. März er. ab und bis auf Weiteres nach Hongkong und für S. M. Corvette „Freya“ bis 14. März er. Vormittags nach Savanna (Cuba), vom 14. März Mittags und bis 28. März er. Vorm. nach den Bermudas-Inseln, vom 28. März Mittags ab bis 25. Mai d. J. nach Norfolk (Virginia) Nordamerika zu dirigiren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten aus Berlin.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 26. Febr. Die zu gestern Nachmittag 5 Uhr angeordnete gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien konnte erst nach 6 Uhr in die Beratung eintreten, da bis dahin die zu gültigen Beschlüssen erforderliche Zahl der Mitglieder des Bürgervorsteher-Collegiums (gegenwärtig 6 und bei vollständigem Collegium 7) nicht beisammen war. Erschienen waren vom Magistrat der Beigeordnete Hr. Schneider und die Rathsherren Hornemann, Manhenke und Meents; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jock, Kaper, P. Meyer, Reif, Stolle.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, „Straßenfrage“, betraf endgültige Feststellung der Breite des Straßenkörpers für die Kronen-, wie für die Elisabethstraße. In einem

früheren Beschluß beider Collegien vom 2. April v. J. war die Fluchtlinie für beide Straßen derart normirt worden, daß dieselbe für die Kronenstraße durch die westliche Front des Tiarks'schen Hauses und durch die östliche Front des daselbst liegenden Dedoffizierhauses bereits gegeben sei; für die Elisabethstraße sei die innewahrende Fluchtlinie durch die Mauer des Garnisonlazareths und durch die westliche Front des dortigen Dedoffizierhauses ebenfalls bereits gegeben und innewahrend. Die beiden Straßen haben also die Breite der übrigen Hauptstraßen, 18,85 Meter, erhalten. Es handelte sich nunmehr in heutiger Berathung, zum Zwecke der Eintragung in den Bebauungsplan und baldige Anlage der Straße, um die definitive Feststellung, welche Breite der Straßenkörper der Kronenstraße erhalten solle. Das königl. Amt machte unter eingehender Motivirung verschiedene Bedenken geltend gegen den Ausbau beider Straßen in ihrer ganzen Breite von 18,85 Meter. Der bereits in der Breite von 11,2 Meter ausgebaute Theil der Elisabethstraße würde umgelegt und lediglich auf städtische Kosten verbreitert werden müssen, was aber erpakt werde, wenn es bei der bisherigen Breite des Straßenkörpers sein Bewenden behalte. Die Breite von 11,2 Meter genüge für den Verkehr und sei ganz besonders hinreichend für die nur kurze Kronenstraße. Der stellvert. Amtshauptmann Hr. v. Winterfeld, welcher auf Einladung des Magistrats der Verhandlung in dieser Sache beizuhilfen, setzte eingehend auseinander, welchen Weiterungen u. Schwierigkeiten die Stadt begegnen würde, wenn die Collegien conform ihrem ersten Beschluß die beiden Straßen in voller Breite ausgebaut wissen wollten. Demnach wurden beide Collegien einstimmig dahin schlüssig, die Breite des Straßenkörpers für die Kronenstraße unter Belassung der früher festgestellten Fluchtlinie auf 11,2 Meter festzusetzen und ihre Ase in die Mitte dieser Fluchtlinie zu legen. Die Breite des Straßenkörpers der Elisabethstraße bleibt beibehalten und ist ihre Verlängerung im Profil des schon bebauten Theiles fortzuführen. (Infolge dieses Beschlusses werden die Anlieger an beiden Straßen sich ca. 3,5 Meter breite Vorgärten schaffen können.)

Nachstehenden Herren wurde das nachgesuchte Bürgerrecht erteilt: Maschinenmeister F. Hagenberg, Kürschner Gb. Schaaf, Baumeister Max Voigt, Mandatar Wilh. Galt, Zimmermeister L. Kefowitsch, Tischler Chr. Behn, Fuhrwerksbesitzer Ad. Bauersfeld, Schneidermeister G. H. Meyer, Fuhrmann Alois Förster, Wirth Ernst Meyer.

Unter „Verschiedenem“ lagen den Collegien zur Kenntnignahme und event. Berathung noch weitere 12 Sachen vor. Die Verhandlungen mußten jedoch kurz vor 8 Uhr abgebrochen werden, da die Collegien mittlerweile die beschlußfähige Mitgliederzahl wieder verloren hatten.

* **Wilhelmshaven**, 26. Febr. Einer gestern stattgehabten Generalversammlung der Interessenten der hies. höheren Töchterschule lag der Antrag vor zur Verschmelzung der höheren Töchterschule mit der Mädchen-Abtheilung der Mittelschule zu einer mindestens fünftklassigen städtischen Mädchenschule. Dieser Antrag fand die Zustimmung der General-Versammlung nicht, sondern es ward beschlossen, daß der Vorstand der höheren Töchterschule beim Chef der Admiralität nochmals wegen Gewährung eines dauernden Zuschusses vorstellig werden möge.

* **Wilhelmshaven**, 26. Febr. Der in Tonndich, Gemeinde Heppens, wohnhafte Schmied Carl R., welcher erst gestern seinen 30jährigen Geburtstag gefeiert, hat sich heute früh 5 Uhr in seiner Wohnung erschossen. R. litt schon seit längerer Zeit an einem unheilbaren Leiden, was bei ihm Lebensüberdruß erzeugt und den Entschluß zur That hervorgerufen haben soll.

* **Wilhelmshaven**, 26. Febr. Morgen Mittwoch Nachmittag findet im Kaiseraal eine Theatervorstellung für Kinder statt. Zur Aufführung gelangt die nach einem Märchen fesselnd bearbeitete Kinder-Comödie „Königin Laufend schön und Prinzessin Hässlich“. Es ist ein Stück, welches das ganze Interesse der kleinen Welt erregen wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 27. Febr. Der Postdieb welcher vor kurzer Zeit aus einem Geldbeutel eine Rolle mit 100 Mark ge-

stohlen, wurde gestern in der Person des den Postwagen nach der Bahn fahrenden Postillon's entdeckt. Der Betreffende wurde als der That verdächtig gleich von Anfang an beobachtet und da man bemerkte, daß er außergewöhnliche Ausgaben machte, gefänglich eingezogen. Der Rest des gestohlenen Geldes, aus 42 Mark bestehend, fand sich noch bei dem Dieb vor.

V. Oldenburg, 25. Febr. Mit Bezug auf die Mittheilung über die gestern erfolgte Verhaftung zweier des Attentates gegen den Gensdarm Albers verdächtigen Personen können wir bestimmt versichern, daß dieselben bereits wieder auf freien Fuß gesetzt sind, da sie mit den schuldigen Individuen nicht identifizirt werden konnten. Ob inzwischen die Festnahme der wahren Thäter gelungen ist, ist uns nicht bekannt. — In Dohlt ist es dem dort stationirten Gensdarm gelungen, einen Mann zu verhaften, der des Mordes des Handelsmanns Steenten dringend verdächtig ist, und scheint hier der richtige Thäter getroffen zu sein. Der Verhaftete, Namens Junter, gebürtig aus Remels, war schon vorher wegen Ermordung seiner Braut zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, von welcher Strafe er 12 Jahre verbüßt hat, worauf ihm im vorigen Jahre von Sr. Maj. dem Kaiser die weiteren 3 Jahre erlassen sind. J. leugnet zwar noch, ist jedoch heute Vormittag hier mit verschiedenen Zeugen aus Dohlt konfrontirt, welche ihn auch mit Bestimmtheit als denjenigen Mann wiedererkennen, welcher gleich nach dem Mord am Orte der That gesehen worden ist, und zwar mit bis an die Kniee durchnähten Beinkleidern. Auf dem Bahnhofe zu Apen, von wo der Arrestant nach hier transportirt wurde, soll der Gensdarm Nähe gehabt haben, J. der Lynchjustiz der Bauern zu entziehen.

— Am Sonnabend tagte im kleinen Kasinoale hierseits die Versammlung der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahnteressen im Gebiete der oldenburg. Staatsbahn. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Bericht über die Verkehrsergebnisse des Vorjahres sehr günstig lautete. Es wurde in 1883 eine Mehreinnahme von 40,000 M. gegen das Vorjahr erzielt. Die Mehreinnahme resultirt jedoch mehr aus der Zunahme des Güterverkehrs, als des Personenverkehrs. — Besonderes Interesse für das größere Publikum dürfte das vom Herrn Direktionsrath Behrens erstattete Referat über den neuen oldenburgischen Lokal-Personentarif in Anspruch nehmen. Nach dem Bericht der „Old. Ztg.“ beziehen sich die wesentlichen Veränderungen dieses neuen, mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Tarifs gegen den bestehenden auf anderweitige Einrichtung der Abonnementskarten für Erwachsene und Schüler, sowie veränderte Bestimmungen über Fahrgeldermäßigung für Schulfahrten. Es werden darnach Karten mit 3monatlicher Gültigkeit für 25 Hin- und Rückfahrten in Wegfall kommen und an deren Stelle Karten mit 1-, 3-, 6- und 12monatlicher Gültigkeit zur beliebig häufigen Benutzung zwischen Wohnort und Reiseziel des Abonnenten ausgegeben. Die Tarifsätze bilden eine nach der Größe der Entfernung und der Dauer des Abonnements fallende Scala; durch Zahlung des Betrages für eine Jahresabonnementskarte für 50 Kilometer (360 M. für 2. Klasse und 240 M. für 3. Klasse) wird die Berechtigung zur beliebigen Benutzung auf den gesamten oldenburg. Staatsbahnen für die Dauer eines Jahres erworben. Eine Vergütung für ausgefallene Fahrten wird im Allgemeinen nicht gewährt; nur in denjenigen Fällen, in welchen unvorhergesehene Ereignisse (Wechsel des Wohnorts, Krankheit, Todesfall zc.) die weitere Benutzung der Karten verhindern, kann ein Nachlaß an dem Abonnementspreise bewilligt werden. Abonnementskarten für Schüler werden in 2. und 3. Wagenklasse unter Berechnung einer Grundtaxe von 2 resp. 1,33 Pf. per Kilometer ausgegeben, indessen tritt bei der Ausfertigung von Abonnementskarten für mehrere Schulkinder derselben Familie eine Ermäßigung ein, die obigen Sätze ermäßigen sich z. B. für 3 Geschwister auf im Ganzen 4 resp. 2,66 Pf. Von allgemeinerem Interesse für unsere Schulen ist endlich zu erwähnen, daß bei Schulfahrten nicht mehr 1 1/2, sondern 1 1/3 Pf. per Kilometer erhoben werden und die Befreiigung von 10 Personen an der Fahrt zur Anwendung dieser ermäßigten Sätze ausreichen wird. Schüler der niederen Klassen

der geliebten Mutter fern zu halten wußten; der Schmerz, der Ernst des Lebens hatte tiefe Linien um den kleinen Mund gezogen; als kaum sechszehnjähriges Mädchen hatte sie an dem Sarge des Vaters gekniet, ihre zitternden Hände hatten sich immer und immer wieder auf die Wunde an der Stirn des Tobten gelegt, dort war die Kugel eingedrungen, kaum eine Stunde, nachdem der unglückliche Mann insam fassirt worden — er hatte einen gegebenen Ehrenschein nicht einzulösen vermocht. Der Sturz aus schwindelnder Höhe hatte Camilla nicht erschüttert, ein Blick auf die gebeugte Mutter ließ sie ihren Weg klar erkennen, sie wußte, daß sie als Malerin den Anforderungen des täglichen Lebens genügen konnte, und unbeirrt hatte sie die betretene Bahn verfolgt.

Jahre waren darüber hingegangen, die Linien um den Mund waren noch tiefer geworden, manche Blüthe der Hoffnung war für immer in das Grab gesunken, und jetzt, während sie äußerlich ruhig am Fenster lehnte, brauste noch einmal das alte Weh empor, noch einmal schienen die Wellen bitterer Erinnerungen über sie zusammenzuschlagen.

„Und Sie haben mir weiter gar nichts zu sagen?“ wandte sich der Herr erregt an die junge Dame.

„Nein!“ gab diese ruhig, aber fest zurück.

Es wurde Minuten lang still, nur ein banger Seufzer klang zu den Beiden herüber, die sich so ernst, so fest in die Augen gesehen.

„Fühlst Du Dich unwohl, Mama?“ fragte Camilla besorgt, während sie zu einer älteren Dame trat, die an dem anderen Fenster in einem Sessel lehnte.

„Nein, mein Kind, aber ich hätte Dich so gern glücklich gesehen!“

„Das war ich und das hätte ich auch bleiben können,“ entgegnete die junge Dame bitter, „wäre nicht wieder der Sturm längst vergangener Tage heraufbeschworen, hätte ich nicht wieder jenen Namen hören müssen, vor dem ich fliehen möchte bis an das Ende der Welt.“

„Warum willst Du den Affessor von Sarden nicht an-

hören, Camilla?“ fragte die Majorin weiter, „Du mußt erst Alles wissen, ehe Du Dich endgiltig entscheiden kannst.“

Die junge Dame schüttelte heftig den Kopf.

„Ich will und mag nichts Anderes wissen, als das, daß die Wege des Herrn Baron von Dären und die meinigen weit auseinander gehen,“ sagte sie herbe.

Der Affessor trat zu den beiden Damen.

„Gnädige Frau,“ wandte er sich an die Majorin, „gestatten Sie mir, zu Ihnen zu sprechen, hören Sie die Bitte meines armen Freundes an, vielleicht gelingt es der Mutter, jede Bitterkeit aus dem Herzen der Tochter zu scheuchen.“

Camilla unterbrach ihn nicht, sie hatte an der Seite der alten Dame Platz genommen, ihre Hände hatten sich fest ineinander gelegt, während die dunklen Augen über die Blumen des Teppichs irten.

„Dären ist nach unserer Stadt zurückgekehrt,“ begann der Affessor nach einer langen Pause, „um sich noch einmal die Hand Ihres Fräulein Tochter zu erbitten.“

Er hielt inne, sein Blick ruhte voll auf dem Gesicht der Malerin, die jetzt verständnißlos zu ihm hinüber sah.

„Er ist nach unserer Stadt zurückgekehrt,“ fuhr der Affessor rasch fort, als fürchte er eine Unterbrechung, „um den einzigen Traum seines Lebens zu verwirklichen, um nach einer trüben, qualvollen Zeit glücklich, namenlos glücklich zu sein.“

Die Hand Camilla's legte sich schwer auf seinen Arm.

„Und das wagen Sie mir zu sagen,“ stieß sie erregt hervor, „Sie haben den Muth gefunden, meinen Stolz so tief zu verletzen, Sie halten mich wirklich für so schwach, daß ich nicht schon längst jedes Gefühl, jede Erinnerung aus meinem Herzen verbannt?“

„Ich sprach zu Ihrer Frau Mutter, gnädiges Fräulein,“ warf der Affessor gelassen ein, „und die Frau Majorin gestatten mir fortzufahren.“

„Daß Dären die unselige Verbindung mit seiner Cousine nur gezwungen eingegangen, wissen Sie,“ fuhr Sarden wieder fort, „seine alten Eltern wären verloren gewesen, hätte er sie nicht durch die reiche Heirath gerettet.“

„Und darum opferte er mich,“ warf Camilla bitter ein.

„Wie namenlos er gelitten, weiß nur ich,“ sagte der Affessor ernst, „ich war Zeuge, wie er seinen Onkel, den Banquier Weinhold, fast fußfällig bat, seinen alten Vater zu retten, aber er hätte eher einen Stein erweichen können, als das Herz dieses verkümmerten Junggefallen erwärmen — so trennte er sich denn von seiner ersten und einzigen Liebe —, um nach Jahren wieder zu ihr zurückzukehren.“

„Und was ist die Veranlassung geworden?“ fragte die Majorin.

„Der Tod!“ war die einzige Antwort.

„Dären wäre wohl selbst gekommen,“ sagte Camilla plötzlich, wie aus einem Traum erwachend, „hätte er nicht gefühlt, daß seine Sache eine verlorene sei.“

„Camilla!“ mahnte die Majorin, ihre müden Augen weiltten auf einem Bilde — es war ihr Gatte, der ernst zu ihnen hernieder schaute.

„Und wenn man Dich gefragt,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause wieder fort, „wenn Du vor langen Jahren die Wahl gehabt zwischen dem Geliebten und dem Vater?“

„Ich hätte Vater und Mutter verlassen und wäre ihm gefolgt,“ gab Camilla finster zurück.

„Kind, was sprichst Du da?“ fragte die Majorin bestürzt.

„Die Wahrheit, Mama,“ sagte die junge Dame fest, „ich hätte Dich, den Vater, die ganze Welt verlassen und hätte zu ihm gestanden — denn ich habe zu ihm gehört, wie das Licht zur Sonne, wie die Wogen zu dem ewigen, gewaltigen Meer, von dem Augenblick an, wo ich ihn zum ersten Male gesehen — und als er mir sagte, daß ich ihm als sein Weib folgen müßte, daß auch er nicht ohne mich leben könne, hat er es bedingungslos gethan; er hat mir nicht gesagt, daß er mich verlassen würde, wenn die Sohnespflicht ihn ruft, er hat mir nicht gesagt, daß die Eltern ihm höher stehen, als sein künftiges Weib — ich hätte sonst nimmer mein Haupt an seiner Brust ruhen lassen, ich hätte sonst nimmer zu ihm aufgeschaut, wie zu meinem Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

unter 10 Jahren werden daneben je 2 zum Preise von 1 1/2 Pf. per Kilometer befördert werden.

Stade. Am 5. d. Mts. hat man in Barchel, Amts Bremervörde, Landdrosteibeziel Stade in einem 2 Meter unter der Oberfläche liegenden Mergelager Versteinen, und zwar in ziemlicher Menge gefunden. Wie man dem „Hannov. Gewerb. Bl.“ mittheilt, sind die Versteinenstücke von der Größe einer Bohne, jedoch sind auch solche in Stangen von zehn cm. Länge und zwei cm. Dicke und von Hühnergröße gefunden.

Leer. Dem 18. Jahresbericht der Ostfriesischen Rettungs-Anstalt zu Großefehn entnehmen wir, daß derselbe eine abermalige Zunahme der Anstalt anvertrauten Kinder zu verzeichnen hat. Die Zahl derselben betrug am Schlusse des letzten Jahresberichts 46 Knaben und 22 Mädchen, zusammen 68 Kinder, von denen im Laufe des Jahres 9 ordentlich entlassen sind. Zu den 59 gebliebenen Zöglingen sind jedoch 17 neu hinzugekommen, so daß die Gesamtzahl am Schlusse des Rechnungsjahres 1883 76, darunter 54 Knaben und 22 Mädchen betrug. Aus den Acten, die über das Vorleben der Zöglinge eingeliefert werden, geht hervor, daß die Kinder in den allermeisten Fällen durch die Trunksucht, Unkeuschheit und Unehelichkeit ihrer früheren Erzieher zu Grunde gerichtet sind — wiederum ein Beweis, wenn es deren noch bedarf, wie namentlich der erste dieser drei Dämonen Herz und Haus der Eltern in eine Märbergrube verwandelt und wie so sehr nötig es ist, daß dieser böse Geist verbannt wird.

Hannover. 22. Febr. Auf heute Abend war im hiesigen Arbeiter-Saal ein Vortrag der Frau Guillaum-Schack „über die Bewegung gegen die Geseze zum Schutze der Unstittlichkeit in Deutschland und im Auslande“ angekündigt. Der Saal war gedrängt voll. Nachdem auf Vorschlag der Frau Guillaum der Präsident des hiesigen Arbeitervereins zum Vorsitzenden gewählt war und dieser sich eben ansah, die Versammlung zu begrüssen, wandte sich der anwesende Polizeicommissar mit der Frage an ihn: „Ist die Versammlung eröffnet?“ Nach Bejahung der Frage ergab sich der Commissar und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Aus welchem Grunde? Das mögen die Götter wissen! Nur sehr widerwillig verließen die Anwesenden den Saal, besonders diejenigen, welche sich noch kurz zuvor mit Wärme und Noth einen Stuhl erstritten hatten.

Unsere Ortsvorsteher.

Ortsvorsteher zeichnen sich meist durch Wohlstand, in einzelnen Fällen aber weniger durch eine gewandte Feder aus, wie aus folgenden Berichten erhellt.

Ein Ortsvorsteher wurde aufgefordert, die Zahl der Hunde und die Besitzes in seiner Gemeinde anzugeben, und that dies also:

„Ich selbst . . . 1 Hund.

Der Herr Förster 1 Hund.

Der Schulmeister 1 Hund“ u. s. w.

und schloß „Summa aller Hunde 14.“

Ein anderer wollte der Behörde eine Mordthat melden und schrieb:

„Herr Landrath! Sie haben mir in der Nacht am 13. und 14. April meinen Nachtwächter todtgeschlagen.“ zc.

Der Landrath lachte und antwortete:

„Das ist eine eben so schwere, als ungerechte Beschuldigung, die Sie da gegen mich erheben. Zum Glück kann ich durch viele Zeugen nachweisen, daß ich in der Unglücksnacht die Stadt nicht verlassen, sondern den Geburtstag eines Freundes gefeiert habe.“

Ein dritter sollte über den Zustand eines Invaliden berichten und schrieb unter andern: „Der Michel Marx hat 2 Schüsse erhalten, den einen in die linke Seite, den andern bei Mars-la-Tour. Vermögen besitzt er außer einigen Schulden gar keins.“

Ein vierter rühmte sich seiner Maßregeln zur Abwehr der drohenden Cholera also: „Die Leute sind hier störrisch und lassen die Mistjauche in hellen Bächen über die Straße laufen und Schlammereis noch, was ich nicht nennen mag. Mein Vorgänger schluckte das alles hinunter, es war ein guter, schwacher Mann, aber ich habe mich sofort dreingelegt.“

Ein fünfter endlich, er hieß Alban Graf und wohnte zu Steinbach, der machte eine Ausnahme. Der schrieb nicht nur schön, sondern auch richtig und mit Verstand, und fügte seinem Namen und Titel zur Unterscheidung gewöhnlich noch seinen Wohnort bei, war übrigens ein bescheidener Mann und tüchtiger Landwirth. Ein Bäuerlein in seinem Dorfe hätte so gern seinen Sohn, der bei der Garde in Berlin diente, auf sechs Wochen Urlaub nachheim gehabt, konnte die Hilfe auch

überaus wohl gebrauchen. Doch alle Schritte beim Amtmann und Landrath waren bisher vergeblich gewesen. Da klagte der bekümmerte Vater dem Ortsvorsteher sein Leid, der fühlte Erbarmen und sagte resolut: „Man geht besser vor die Schmiede, als ans Schmiedehaus“, setzte sich hin in einer Stunde, nahm einen großen reinen Bogen und schrieb direkt an das Regiment, stellte die Lage des armen Mannes beweglich dar, wie er selbst nicht viel mehr arbeiten und doch keinen Knecht halten könne — „bei uns Großgrundbesitzern liegt die Sache ganz anders“, meinte er in aller Einfachheit, und unterzeichnete wie gewöhnlich:

Der Ortsvorsteher: Alban Graf von Steinbach.“

„So, bringt das auf die Post“, sprach er wohlbefriedigt von seiner Leistung zum Bauer, „wills Gott, so hilfts!“ Und es half. Denn bald darauf trat zum allgemeinen Staunen der junge Goliath aus Berlin richtig ein, legte sich nicht auf die Dfen- und Bierbank, sondern machte seinem alten Vater Freude und seinem Gönner Ehre und schaffte in Hof und Feld, daß es eine Lust anzusehen war. Fast gleichzeitig aber langte ein Brief mit feinem Wappen und der Aufschrift an: „Dem Herrn Alban, Graf von Steinbach.“

Hochgeboren zu Steinbach.“

Und darin stand: „Auf die gefällige Zuschrift vom 6. d. Mts. beehre ich mich ganz ergebenst zu erwidern, daß dem Grenadier Johann Stark der erbetene Urlaub auf Ew. Hochwohlgeboren geneigte Fürsprache hin bewilligt worden ist.“ u. s. w.

So war, was Amtmann und Landrath nicht hatten durchsetzen können, dem schlichten Bauersmann gelungen. Er schmunzelte wohl, als er die Feilen des Regiments-Kommandeurs las und hob sie lächerlich auf, sprach aber nicht weiter mit seiner hohen Ehre und das war klug. Denn am Ende hätte er bei aller Unschuld in Unlegenheiten kommen können.

Bermischtes.

— Berlin. Fünzig echte Pariser Blousenmänner mit Weib und Kind passirten gestern den Zentralbahnhof Friedrichstraße und hielten sich daselbst drei Stunden auf. Es waren Arbeiter, welche ein Engagement nach Moskau in einer Fabrik von Eisendrahtwaaren gegen einen hohen Lohn von 8 Francs per Tag auf zwei Jahre angenommen hatten. Sie kamen mit dem Pariser Courierzuge in Coupes erster Klasse an und fuhren nach Eydshahnen in zweiter Klasse weiter. Zwei elegante Herren empfingen sie und sorgten für reichliche Verpflegung. Es befanden sich auch jüdische Arbeiter darunter, mit denen sich die übrigen vorzüglich vertrugen. Ein reichlich mit Geld versehener Führer begleitete sie. Von Paris nach Berlin hatte er 3000 Francs Fahrgehalt bezahlt, nach Moskau bezahlte er abermals 4000 Francs.

— Köln, 21. Febr. 5000 M. Belohnung sind von der hiesigen Staatsanwaltschaft auf die Wiederergreifung des Stations-Assistenten Peter Joseph Braschoß ausgesetzt, gegen den die Untersuchungschaft wegen Unterschlagung von 60,000 M. verhängt worden ist. Der Gefchädigte hat diese Summe zur Verfügung gestellt, wenn mit der Ergreifung der Flüchtigen auch ein größerer Theil des Geldes erlangt wird. Braschoß ist 42 Jahre alt, hat an der linken Kinneite eine Schußwunde und spricht deutsch, französisch und spanisch.

— Unheimlicher Fund. Dem „Staats-Anz. für Württemberg“ berichtet man: In der Papierfabrik bei Großfüßen wurden vor einigen Tagen beim Sortiren der Lumpen zwei Kinderarmchen, die in ein Kittelchen eingewickelt waren, entdeckt. Dieselben sind dem Anschein nach längere Zeit vom Körper getrennt und gehören einem Kinde im Alter von 1—2 Jahren an. Die fraglichen Lumpen wurden von einer Firma in Kassel bezogen und deshalb der dortigen Staatsanwaltschaft Mittheilung von dem unheimlichen Funde gemacht.

— Die so unendlich oft wiederholte Warnung vor unvorsichtigem Umgehen mit Schießgewehren fruchtet wenig. Immer wiederholen sich die beklagenswerthen Unglücksfälle infolge des Mißbrauchs, der mit Schießwaffen getrieben wird. So hat am Sonnabend der Buchhalter einer Berliner Fabrik seinen Kollegen am Pult, dem er den Mechanismus eines Revolvers zeigen wollte, durch den Kopf geschossen. Er hielt, in der Meinung, daß der Mechanismus in Ruhe sei, den Revolver seinem Freunde vor die Stirn, der Schuß trachte und mit durchbohrtem Kopfe sank der Freund um!

— Ueber den diesjährigen Winter äußert sich das königlich preussische meteorologische Institut in der „Stat. Korr.“ dahin, daß derselbe durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört. Speziell Berlin hat seit 1720/37 mehr oder minder warme Winter gehabt. Der extremste davon war der von 1795/96, in welchem die Januar-temperatur über 8 Grad hoch war,

während in diesem Jahre die Abweichung nur 3—5 Grad beträgt. Eine Untersuchung der milden Winter und der darauf folgenden Sommer hat übrigens gezeigt, daß der Sommer um so wahrscheinlicher gleichfalls warm ist, je wärmer der vorhergehende Winter war.

— Lübeck. Die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Corpscommerces ist in Lübeck in Aussicht genommen und wird solcher wahrscheinlich gegen Ende des Monats September d. J. in dieser alten Hansestadt stattfinden, welche für eine solche Vereinigung der alten Herren und activen Corpsstudenten besondere Annehmlichkeiten in seinem berühmten Rathskeller, dem Schifferhause u. s. w. bietet. Außerdem ist eine Ausfahrt auf der Trave nach Warnemünde projectirt. Wegen der im Dezember d. J. stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens des akademischen Clubs in Hamburg wird die Reise der hier seit dem Jahre 1878 jährlich abgehaltenen allgemeinen deutschen Corpscommerces eine Unterbrechung erfahren.

— Ein sehr bedauerlicher Fall, der zur größten Vorsicht mahnt, hat sich vor einigen Tagen auf dem Dominum Dreßkau bei Kalau zugetragen, und ist demselben ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Dem dortigen Amtmann Kahlbaum erkrankte vor kurzem ein Kind, welches bald verendete. Die Krankheit erschien nicht bössartig, und das Fleisch so gut, daß, wie dies auf dem Lande leider noch häufig zu geschehen pflegt, dasselbe von der Frau Kahlbaum gepöfelt wurde. Bald nach beendigter Pöfelung erkrankte Frau Amtmann Kahlbaum welche eine Wunde am Finger gehabt. Der ganze Arm schwellte an, und der hinzugerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung, welche durch Uebertragung von dem Fleisch des verendeten Thieres nur entstanden sein kann. Unter den qualvollsten Schmerzen verstarb die bedauernswerthe Frau. Das ganze Fleisch wurde demnächst vergraben.

— Fürchterliche Leiden zur See. Der Dampfer „Parkland“, welcher am Donnerstag Abend in York anfaht, meldet den Schiffbruch der Barke „Ada Barton“, mit Dielen von St. John nach Liverpool unterwegs, wobei der Capitän, der erste und zweite Steuermann und sechs Matrosen ertranken. Der „Parkland“ rettete die drei übrigen Mitglieder der Mannschaft, die fünf Tage und Nächte lang ohne Speise und Trank sich an den Masten festklammerten. Ein Hund, den sie bei sich hatten, versuchte wenige Tage vor ihrer Rettung einen der Ueberlebenden aufzufressen, und die drei Unglücklichen waren im Begriff zu losen, wer von ihnen den übrigen zwei zur Nahrung dienen sollte.

— Wachtelimport. Nach Marseille bringen in den nächsten Tagen aus Alexandrien und Messina eigens eingerichtete Dampfer je 20000—30000 Stück lebende Wachteln. Die in der Nachbarschaft der beiden genannten Städte in großer Menge mit Netzen gefangenen Wachteln werden in flachen, gut gelästeten Kisten, in welchen reichlich Futter für die Reise vorhanden ist, versendet, und kommen in gutem Zustande an den Bestimmungsort. Die Einfuhr beginnt Anfang Februar und dauert bis zum Mai und umfaßt alljährlich Hunderttausende dieser Vögel. Nach April ist der Consum von Wachteln in Frankreich verboten und dieselben werden dann meist nach England von Marseille weitergeschickt.

Gemeinnütziges.

— Vertreiben des Maulwurfs ohne dessen Tödtung. Um dieses für die Land- und Forstwirtschaft nützliche Thier aus dem Garten, in dem es nur Unheil anrichtet, zu vertreiben, ohne es zu tödten, wendet L. Burbaum, Lehrer in Raunheim, nach den „N. Erfnd. und Erfahr.“ folgendes Mittel an: Wenn ein Maulwurf in seinem Garten gestochen hat, wird der Hügel alsbald beglichen, in die Lauföhre ein mit Petroleum oder Steinkohlentheer getränkter Lappen gesteckt und die Oeffnung wird mit Erde verschlossen. Der starke Geruch des Petroleums oder Theers vertreibt den Maulwurf alsbald und er kommt an dieser Stelle nicht wieder zum Vorschein. Zieht er sich nun in einen andern Theil des Gartens, so wird dort ebenso verfahren und nach wenigen Tagen hat der Wähler den Garten verlassen. Durch dieses einfache Mittel hält man den Maulwurf fern und er bleibt zu weiteren Dienstleistungen auf dem Felde am Leben. Auf diese Weise läßt sich der Maulwurf von allen Stellen vertreiben, wo er lästig wird, und es wäre dies vielleicht auch für manche Wiesen und Grasplätze im Frühjahr eher zu empfehlen, als das massenhafte Wegfangen dieser nützlichen Thiere.

Kirchliche Nachrichten.

1. Fastengottesdienst.

Mittwoch den 27. d. M. Abends 6 Uhr.

Fahns, Pastor.

Bekanntmachung.

Auf Blatt 140 des hiesigen Handelsregisters ist heute zu der Firma

Gebrüder Weinberg

in Neustadt-Gödens eingetragen: Firmen-Inhaber: die Gesellschafter Kaufleute Lazarus Weinberg und Salomon Weinberg sind aus der Gesellschaft ausgetreten und sind die künftigen Inhaber:

- Kaufmann Moses Weinberg,
- Kaufmann Adolph Weinberg in Neustadt-Gödens.

Procuristen: dem Kaufmann Leser Moses Weinberg in Neustadt-Gödens ist Procura erteilt. Wilhelmshaven, 15. Jan. 1884.

Königliches Amtsgericht.

Reber.

Bekanntmachung.

Vom 1. März cr. an bis auf Weiteres fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die

Zeit von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmshaven, 25. Februar 1884.

Der Magistrat.

Verkauf.

Der Fuhrunternehmer Th. G. Garlicks in Wilhelmshaven läßt auf seiner Pachtstelle zu Bant am Montag, den 17. März, Nachmittags 2 Uhr anfangend:

1 trachtige Stute, 1 starkes Arbeitspferd, 28 St. Hornvieh,

als:
1 fetten Stier, 4 tiedige Kühe, 5 fahre do., 1 frühmilche Kuh, 1 do. Beest, 1 1/2 jähr. Stier, 11 2 1/2 und 1 1/2 jährige Beester, 4 Enten,

1 Landauer, 1 Breakwagen, mehrere schwere Waagen, verschiedene Sandtröge, 2 wasserdicke Tröge, 1 großen hölzernen Schuppen (43 Fuß lang und 17 Fuß breit), 1 große Parthie Einfriedigungsdraht mit Pfählen, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich den fetten Stier, welcher auf dem Stalle des Verkäufers in Wilhelmshaven steht und den Schuppen, welcher ebenfalls bei der Wohnung des selben steht, vor dem Verkaufe ansehen. Neuende, 25. Februar 1884.

H. C. Cornelissen, Auctonator.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. C. Rink aus Jever läßt am Donnerstag, den 28. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in Becker's Behausung zu Eberfriege:

30—40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, 20. Februar 1884.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Verpachtung.

Die zu Wilhelmshaven (Altendeichsweg) belegene

Herberge

habe ich im Auftrage zum 1. Mai ds. Js. auf mehrere Jahre zu verpachten und eruche Pachtliebhaber sich bei mir einzufinden zu wollen. Heppens, 25. Februar 1884

H. Meiners.

Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich in der Wohnung der Wittwe Friedrich, genannt

Fischer, hier selbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Glaschrank, 1 Wanduhr, 6 Rohrstühle, 4 Tische, 4 Küschentische, 3 Bettstellen, 2 vollständige Betten, 1 Brömmmaschine, 1 Gartenbank, 1 Petroleum-Kochmaschine, 1 Kanarienvogel mit Bauer, 3 Goldfische mit Ständer und Behälter;

ferner: 6 alte Fenster, 3 eiserne Brechstangen, 1 Ofenplatte und mehrere Ofenrohre, sowie eine große Parthie Kug- und Brennholz zc.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Heppens, 22. Februar 1884.

H. Meiners.

Handschuhe werden gewaschen Marktstraße 6.

Gesucht

zum 1. März ein Mädchen für die Tagesstunden.

Roonstraße 109.

Ein anst. junger Mann findet gutes Logis. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Wir empfehlen:
Valencia-Apfelsinen,
 pr. Dgd. 0,80 M.,
Blumenkohl,
 pr. Kopf 0,50 M.,
Rosenkohl,
 pr. Pfd. 0,45 M.,
 Spinat, Kopfsalat, Endivien,
 Radishesen.
Gebr. Dirks.

Schellfische.
Ludwig Janssen.

Das Neueste
 in
 Blumen, Bändern,
 Federn, Schleifen,
 Schleiern, Kragen,
 Krausen, Hand-
 schuhen und Wäsche-
 artikeln
 empfiehlt das
Engros-Lager

in
**Weiß- und Mode-
 waaren**
 von
A. Lammers,
 Bismarckstraße 59.

Fortsetzung
 des
Ausverkaufs
 in
Wollwaaren.

Musik-Schule
 von
Johanna Siecke
 Koonstraße 3.
 Zum 1. März können noch
 einige Schülerinnen für **Ges-
 sang- und Klavier-Unter-
 richt** Aufnahme finden.

Rattenzwiebeln,
 bewährtestes Mittel zur Vertilgung
 von Ratten und Mäusen,
 für Hausthiere unschädlich
 empfiehlt
J. Brantjes, Droguenhandlung,
 Wilhelmshaven.

Damenhüte
 werden rasch, billig und geschmack-
 voll modernisirt.
H. Lüschen,
 Bismarckstr. 56.

Zu verkaufen
8 fette Schweine,
 4-500 Pfund schwer.
Dom. Upjeber. Moritz Moses.

Im Hause Vanterstraße 11 (ver-
 längerte Königstraße) sind noch
 zwei geräumige **Familienwoh-
 nungen** zum 1. Mai zu ver-
 mietzen.
N. Schwanhäuser.
 Zwei obere **Wohnungen** sind
 pr. Mai noch zu vermietzen.
 Näheres bei **D. Sinrichs,**
 Altmarktsstraße 138 a.
 (Altheppens.)

M. Hauke's
Kunst- und Handelsgärtnerei
 109 Koonstraße 109

beehrt sich den Eingang sämtlicher **Sämereien**
 zur Frühjahrsausfaat anzuzeigen und empfiehlt **Blumen, Gemüse,
 Alee- und Grassamen** in guter keimfähiger Waare.
 Große Auswahl blühender und grünender **Topfpflanzen,** An-
 fertigung geschmackvoller **Bouquets** und **Kränze, Blumenkörbe,**
Jardinieren zu jeder Zeit.
Anlegung und Instandhaltung von Gärten, sowie
Lieferung von Bäumen und Sträuchern zu billigen Preisen.
 Hochachtungsvoll
M. Hauke.



Börsen-Halle.
 Heute:
Auslich des Franz Erich'schen
Bock-Bieres.

Oeffentl. Vortrag
 über
die Wiederkunft Christi
 und die damit zusammenhängenden Ereignisse,
 am **Mittwoch, den 27. ds. Mts., Abends 8 Uhr,**
 in dem kleinen Saale des Hotels „Burg Hohenzollern“.
 Zutritt frei.
Carl Amend, Millionär.

Ball- & Mascheradenschuhe
 empfiehlt
J. G. Gehrels.

SPECK
 geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
 Quantität à Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
 Wilhelmshaven und Belfort.

Um auch in Wilhelmshaven Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, erlaube
 ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in Wilhelmshaven
 im Hause der **Frau Oetken,** Königstraße, am **27., 28. und**
29. Februar anwesend sein werde, um die

Neuheiten der Frühjahrssaison
 in reichhaltigen Mustern aus dem Geschäfte des Herrn **Gustav**
Steckner, Königl. Sächsischer und Großfürstlich Russischer Hof-
 lieferant in Leipzig, vorzulegen.
 Ich bitte die geehrten Damen und Herren Wilhelmshavens mein
reichhaltiges Musterlager,
 namentlich in: **wollenen Kleiderstoffen,** schwarz und couleur,
Gesellschaftskleidern, Ballkleidern, Seidenstoffen, schwarz
 und couleur, **Tuch-Bucksins und Confectionstoffen, Fla-
 nell und Lamastoffen, Besagartikeln** aller Art, **Gardinen,**
 weiße und bunte, **Möbelstoffen,** als: **Damast, Nips, Plüsch, Baum-
 wolle und Jute, Teppichen** u. einzusehen und bitte um Ertheilung
 geschätzter Aufträge.
 Bemerkte, daß ich zu denselben bekannten billigen Preisen, wie sie
 Herr **Steckner** in seinem Geschäfte in Leipzig stellt, verkaufe.
 Auswahlstendungen von **Confections** aller Art, **Frühjahrs-
 und Regenmänteln, Paletots, Radmäntel,** sowie von fertigen
Unterrocken und Schürzen, Shawls, Plaids, Reisdecken,
Teppichen, Tischdecken u. werden auf Wunsch jeder Zeit gerne
 und kostenfrei zugesandt.
 Jeder Auftrag wird noch am selben Tage besorgt.
 NB. Während der Zeit meines Aufenthaltes in Wilhelmshaven
 bin ich auch gern für mein **Pianoforte-Geschäft in Olden-
 burg** zu sprechen und ersuche ich Resectanten auf Kauf- und Mieth-
 Piano um freundlichen Besuch.
 Oldenburg, 20. Februar 1884.

J. G. Dreyer,
 Vertreter für **Gustav Steckner** in Leipzig.

Gesucht.
 Personen, die befähigt sind,
 im **Großherzogthum Oldenburg**
 für eine daselbst sehr gut eingeführte
 Lebensversicherungs-Gesellschaft Ver-
 sicherungen abzuschließen, finden
 auf sofort unter günstigsten Be-
 dingungen dauernde Anstellung.
 Offerten mit Angabe bisheriger
 Thätigkeit sind unter F. 862 an
 die Annoncen-Expedition von
Wilh. Scheller, Bremen,
 erbeten.

Gesucht
 ein mit guten Zeugnissen versehenes
Mädchen; dasselbe muß in allen
 häuslichen Arbeiten durchaus er-
 fahren sein. Näheres in der Exped.
 d. Bl.
 Ein ordentliches sauberes
Kindermädchen
 sucht zum 15. März
 Frau **Heut. Klett,**
 Adalbertstraße 8, part.
 Meldungen von 9-11 Uhr Vorm.
 und 5-7 Uhr Nachmittags.

Alle Diejenigen,
 welche sich für Beseitigung
 des **Stacheldrahtzaunes** und
 für Herstellung eines passir-
 baren Fußweges an der
 Kaiserstraße interessieren,
 werden gebeten, ihre Adres-
 sen in der Expedition ds.
 Bl. mit der Aufschrift:
 „**Drahtzaun**“ niederzu-
 legen.

Eine kleine Familien-
 Wohnung, ohne Möbeln,
 wird von ein paar ältlichen
 Leuten (ohne Kinder) bal-
 digst gesucht. Offerten er-
 bittet man an die Exped.
 d. Bl. zu richten.

Eine Karte in die, welche an den Folgen von
 Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. dgl.,
 sende ich kostenfrei ein Rezept, d. H. L. Thaden,
 Heilmittel wurde u. einem Missionar in Süd-
 Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev.
 Joseph L. Thaden, Station D, New York City, U.S.A.

Erhält eine neue Sendung schöner
Buckskins
 zu Sommer-Überziehern und ele-
 ganten Anzügen und empfehle sel-
 bige meinen werthen Kunden unter
 Garantie des Gutes.
 Achtungsvoll
J. L. Thaden, Schneidermstr.
 Kopperbörn, Bismarckstr. 37.

Rich. Berg
 empfiehlt ab Hier oder Chem. Fabr.
Gustav Schallehn, Magdeburg,
Antimerulion D. R.-Pat.
 Bewährt, erprobt und empfohlen
 durch die Staats-Baubehörden als
 bestes und billigstes Mittel gegen den
Gaushwamm, à Kilo 50 resp.
 25 Pf. **Wasserglasfarben-
 Anstriche** für Fassaden und gegen
 Feuergefährd. **Wachs- und As-
 phalt-Firnisse,** carbolsirte Del-
 anstriche für Bug-, Stein-, Eisen-
 und Holzwerk im Freien — Statete,
 Planken — und zum Imprägniren
 von Pfählen, Schwellen u. à Kilo
 50 Pf. **Asphalt-Lack** und
Bernstein-Lack, à Kilo 50, 75
 und 100 Pf.
 Erdwachs, Asphalt, Goudron, Bor-
 säure, Carbonsäure, Desinfectionspulver,
 Maschinen-, Fuß- und Schmier-Oel,
 Carnalit-Badefalz, 100 Kilo 4,00, 50 Kilo
 2,50, 25 Kilo 1,50 M.
 Kali und Natron-Wasserglas u.

Ein noch gut erhaltener
Kutschwagen
 ist billig zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Gebrauchte, gut arbeitende, stark
Nähmaschinen
 sind billig zu verkaufen.
Möbius, Neuestr. 8.

Eine neue Laube ist zu ver-
 kaufen.
 Adalbertstr. 6, part. rechts.

Ein englischer **Boyer-Sund**
 ist billig zu verkaufen. — Zu
 erfragen: Provisorische Kaserne
 Nr. IV.

Ein **Chaiselongue** oder
Schlaf-Sopha wird zu
 kaufen gesucht.
 Neuhappens, Bismarckstr. 62.

Zu vermietzen
 eine möbl. **Stube** nebst **Schlaf-
 zimmer** an 1 oder 2 junge Herren
 zum 1. März. **Altestr. 7.**

Zu vermietzen
 eine schöne **Unterwohnung,** an-
 zutreten 1. März oder Mai.
Bant, Adolfsstraße.
Friedr. Tiarks.

Gesucht
 von einem kinderlosen Ehepaare
 ein **Dienstmädchen.**
 Kurzestr. 11, part., rechts.

Gesucht
 zu Othern einen **Lehrling.**
Wilhelm Karsten,
 Bädermeister.

Theater in Wilhelmshaven.
 Mittwoch, den 27. Febr. 1884.
**Grosse Extra-
 Kinder-Vorstellung.**
 Anfang 4 Uhr.
 Näheres durch die Zettel.
 Die Direction.

Bürgerverein Wilhelmshav.
II. Bezirk.
 Morgen **Mittwoch, 28. Februar,**
 Abends 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
 in Wegeners Restauration,
 Bahnhofstraße.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
 Der Vorstand.

Tüchtige
Zimmergesellen
 können Beschäftigung erhalten.
N. D. Lücken.

Verloren
 am Sonntag Abend ein schwarzes,
 wollenes **Tailentuch.** Abzug.
 in der Exped. d. Bl.

Bei meiner Abreise nach Hongkong
 sage ich meinen Collegen und
 Bekannten ein
herzliches Lebewohl.
J. G. Brost,
 nebst Frau und Tochter.

Unserem Kollegen **W. Schmitz**
 zu seiner verheirateten Ver-
 lobung unsere
herzliche Gratulation.
 Seine Kollegen:
H. T. O. M.

Ob bei sich woll' wat marken lett?
Geburts-Anzeige.
 Die glückliche Geburt eines kräf-
 tigen **Jungen** zeigen hoch-
 erfreut an
 Wilhelmshaven, 26. Febr. 1884.
D. Janssen und Frau.

Todes-Anzeige.
 Nach dem vor 14 Tagen
 erfolgten Abscheiden unfer's
 lieben kleinen **Oscar,** entriß
 uns der Tod heute Mittag
 auch unsere kleine
Dorothea,
 was hiermit tiefbetrübt anzeige.
 Wilhelmshaven, 25. Febr. 1884
Mathes, Oberstenermann,
 nebst Frau.

Todes-Anzeige.
 Heute Nacht 2 Uhr entschlief
 sanft nach längerer Krankheit
 meine innig geliebte Frau und
 unsere theure Mutter und
 Schwiegermutter

Talke Margarethe Ulfers
 geb. **Oltmanns,**
 im 79. Lebensjahre, was wir
 tiefbetrübt allen Freunden und
 Bekannten hiermit zur Anzeige
 bringen.
 Schoarbeck, 24. Febr. 1884.
Johann Harms Ulfers,
 Schlachtermeister,
 nebst Kindern u. Kindeskindern.
 Die Beerdigung findet nicht, wie
 angezeigt, Freitag, sondern Sonnabend
 den 1. März, Nachmittags 3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.

Dankfagung.
 Allen, die unsern lieben **Gustav**
 zur letzten Ruhe geleitet, sagen wir
 unsern tiefgefühltesten Dank.
Th. W. Lübben und Frau,
 geb. Gebrel's.